

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 37 (1950)
Heft: 22: Sekundarschule I

Vorwort: Unsere Sondernummer über die Sekundarschule
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. MÄRZ 1951

NR. 22

37. JAHRGANG

UNSERE SONDERNUMMER ÜBER DIE SEKUNDARSCHULE

Von der Schriftleitung

Die Notwendigkeit der Sekundarschule mußte einst in der Aufklärungszeit und im liberalen Zeitalter neu entdeckt werden. Und sie wurde in der Folge denn auch weithin Reservat einer weltanschaulich liberalen Richtung, ja wird da und dort bis heute noch weltanschaulich und politisch vernachlässigt. Wie auf andern pädagogischen Gebieten — vgl. Dilgers Don Bosco-Buch, das weithin recht hatte — haben wir auch hier christliches Bildungserbgut und Anregungen großer katholischer Pädagogen vernachlässigt, so jene über die reale Volksbildung von Vittorino da Feltre, Ludw. Vives, dann besonders von Joseph von Calasanz und J. B. de la Salle und von P. Girard. In säkularisierter Form, von Andersgerichteten vertreten, begegnet uns die Sekundarschule im ganzen 19. Jahrhundert und wurde der Öffentlichkeit mit politischen Machtmitteln auferlegt und durchgesetzt. Und wirklich, die Sekundarschule ist unerläßlich und nicht mehr wegzudenken. (S. Beiträge von Dr. Egger und Reallehrer Stolz.)

Heute stellen sich der Sekundarschule von drei Seiten her Probleme. Sie bildet einen Teil der unentgeltlichen Volksschule, ist aber keine obligatorische Volksschule, sondern ist eine Auswahlsschule, zu der sich aus wirtschaftlichen Gründen so viele drängen, die nicht mehr ein entsprechendes »Auswahlmaterial« darstellen. Daraus entstehen viele Spannungen zwischen Primar- und Sekundarschule und zwischen Sekundarschule und Eltern. Aber überall dort, wo als Ausweichstellen für praktisch Begabte die Primarschulabschlußklassen bestehen — von den Real-, Bezirks- und Handelsschulen usw. wird hier abgesehen — kann man den verschiedenen Möglichkeiten und Begehren viel eher gerecht werden. Man vergleiche dazu die aufschlußreichen Beiträge aus den verschiedenen Kantonen.

Aber zwei entscheidende Probleme erscheinen an der Sekundarschule öfters nicht gelöst, wohl nicht einmal gesichtet. Das eine betrifft die Bildungssituation im engern Sinn und das andere die Erziehungssituation. Sie werden am eigentlichsten vernachlässigt trotz des so starken Einsatzes der

Öffentlichkeit für die Sekundarschule und trotz der außerordentlich weitgehenden finanziellen Aufwendungen. (Vgl. dagegen P. Girard unter S. 717 f.)

Jene Sekundarschule gilt als die beste, die am meisten fordert, am meisten Fächer bietet und der Bezirks- oder Real- oder Handelsschule am nächsten kommt. Daher wenden sich Klagen über zu weitgehende Belastung der Schüler und Schülerinnen mit Recht am stärksten gegen die Sekundarschule (vgl. Beitrag von Gewerbelehrer Schätzle) — abgesehen natürlich von der Mittelschule, wo das Problem bekanntlich noch am wenigsten gelöst erscheint trotz der Reformvorschläge, im In- wie im Auslande.

Doch der Sekundarschule fehlt eigentlich das Wesentliche: ein Plan für die Gesamtbildung. Als Lebens- und Kulturbild, das der Sekundarschule *praktisch* vorschwebt, dient noch oft das Lebens- und Kulturbild des diesseitigen Erfolgsmenschen. Steht nicht die Arbeit und der spätere große Verdienst an höchster, Wichtigstes an letzter Wertstelle? Oder erfährt der Schüler wirklich durch den gesamten Unterricht irgendwie, daß er sein Leben Gott zu weihen hat, daß seine Lebensaufgabe eine besondere und einmalige Art eines Dienstes für die Gemeinschaft darstellt und eine Verherrlichung Gottes sein muß? Erfährt er im Unterricht, daß er *über* sich einen Kreis der übernatürlichen Wirklichkeiten, der sogenannten Idealwerte hat und diese im ersten Rang stehen, und daß er *unter* sich die Naturwerte erblickt, wichtig, aber doch die untersten Werte, zumal wenn sie dem wirtschaftlichen Nutzen vor allem dienen? Lernt oder *erlebt* der Schüler überall oder nur meistens die richtige Wertehierarchie? Bedeutet ihm die Religion das Höchste in seinem Leben? Und weiß er irgendwie um die richtige Ordnung der Werte und Dinge, wo alles *seinen* Platz hat? Der Unterricht keines Faches würde an Bedeutung, an seinen methodischen Anforderungen, an sachlichem Gewinn verlieren, sondern an Gewicht sogar gewinnen. Die Naturlehre aller Arten würde ein Forschen und Sichfreuen und -versenken und Aus-

werten werden, weil man sie als Schöpfungsgeschenk Gottes wüßte. Ehrfurcht und Staunen wären die zusätzlichen seelischen Werte. Wie würde aber auch die ästhetisch-künstlerische Bildung einen Platz bekommen können! Und wie würde auch durch die geschichtlich-geographischen Fächer der Gemeinschaftssinn, der Geist der Verantwortung in ganz anderen Tiefen Wurzeln schlagen können als bisher? (In diesem Zusammenhang sei auf den ausgezeichneten praktischen Bildungs- und Erziehungsplan für die Sekundar- (Real-) Schule des Kollegiums St. Michael in Zug, aus der Hand von Rektor Dr. L. Kunz, hingewiesen und auf die Ergänzungen dazu in Heft 9: »Formen und Führen«, Kunz, Dormann, Schweizer, Sperisen, Haups; »Zum pädagogischen Akt im Erziehungsheim«, hsg. v. Institut für Heilpädagogik, Luzern.)

Das andere Problem ist jenes der Erziehungssituation in der Sekundarschule. Auf wesentliche Fragen und Lösungen weist der Beitrag von H. H. Prof. Bürkli hin, wenigstens soweit es den Religionsunterricht betrifft. (Man möchte als Vater nur wünschen, daß endlich der methodisch rationalistische Katechismus aus den Sekundarschulen verschwinden müßte und etwas Lebensnaheres und Gottnaheres geboten würde. Es fehlt nicht an den Werken, sondern nur an ihrer Einführung. Hier wäre ein Zusammenwirken aller verantwortlichen

Kräfte unumgänglich.) Jedoch sonst ist das Erziehungsproblem gerade auf dieser Stufe weithin noch nicht recht gelöst und es wird praktisch vielfach vernachlässigt. Aber was kann geschehen?

Mancher wird da fragen: Muß es sein? Ist das nicht eine Utopie? — Dazu lautet die Gegenfrage: Kann und wird Gott im geringsten auf seinen Anspruch verzichten? Ist nicht überhaupt eine Neubesinnung auf Ziel und Weg unerläßlich? So aber gäbe es fraglos jene Charaktere, die auch die Wirtschaftsführer immer mehr fordern, weil nach ihren Erfahrungen genügend intellektuell vorbereitete Fachleute, aber viel zu wenig charakterlich große Menschen ihnen für führende Posten zur Verfügung stehen. (Vgl. die Ausführungen von Dr. R. Schild-Comtesse, auszugsweise wiedergegeben in »Schweizer Schule«, 34. Jg., 1947/48, S. 322 f.)

Jedenfalls verlieren wir vielfach die Jugend im Sekundarschulalter — außer wenn Jugendvereine entgegenwirken —, klagen aber dann andere an, die weniger schuld sind als wir.

Die Sekundarschule stellt uns Probleme und Aufgaben. Darauf aufmerksam machen und zu ihrer Lösung beizutragen ist die Absicht dieses und des folgenden Heftes. Aus Raumgründen mußten die Beiträge von Stolz und Schätzle und der größere Teil des Artikels von Prof. Bürkli auf die Nummer vom 1. April verschoben werden.

P. GIRARD UND DIE SEKUNDARSCHULE

Von Dr. E. Egger, Bern

Anläßlich des 100. Todestages hat man das Werk P. Girards neu gewürdigt. Die objektive Forschung und vor allem die in Angriff genommene Publikation der Schriften des Freiburger Pädagogen¹ haben seinen Ruf rehabilitiert und beweisen, daß P. Girard wirklich ein großer Volksschul-

politiker war, der neben Pestalozzi gestellt werden darf. Dies vor allem als Organisator, was auch sein Sekundarschulplan beweist. Schon in seinem »Projet d'éducation publique pour la République helvétique«² hat Girard an die Sekundarschule gedacht. Er plante drei Schulstufen: die Elementar- oder Primarschule, die Sekundarschule und das Gymnasium. Die Hochschule hatte er nicht in seinen Vorschlag einbezogen.

Von der Sekundarschule schrieb er: »Die zweite wird die Elementarkenntnisse vertiefen und vervollständigen, indem sie hin-

¹ Les Editions du Centenaire du Père Grégoire Girard. Publ. par la Société fribourgeoise d'éducation.

Erhältlich in allen Buchhandlungen. Bis jetzt sind drei Bände erschienen:

Vol. I: Quelques souvenirs de ma vie avec réflexions, frs. 5.—

Vol. II: Explication du plan de Fribourg, frs. 6.—

Vol. III: Les discours de clôture, 1805–1822, frs. 5.—

9 Bände sind vorgesehen!

² *Projet d'éducation publique pour la République helvétique* par G. Girard. In: Polit. Jahrbuch der schweizerischen Eidgenossenschaft. Herausgegeben von Carl Hilty. Jahrgang 8, 1823, Seiten 537–572.